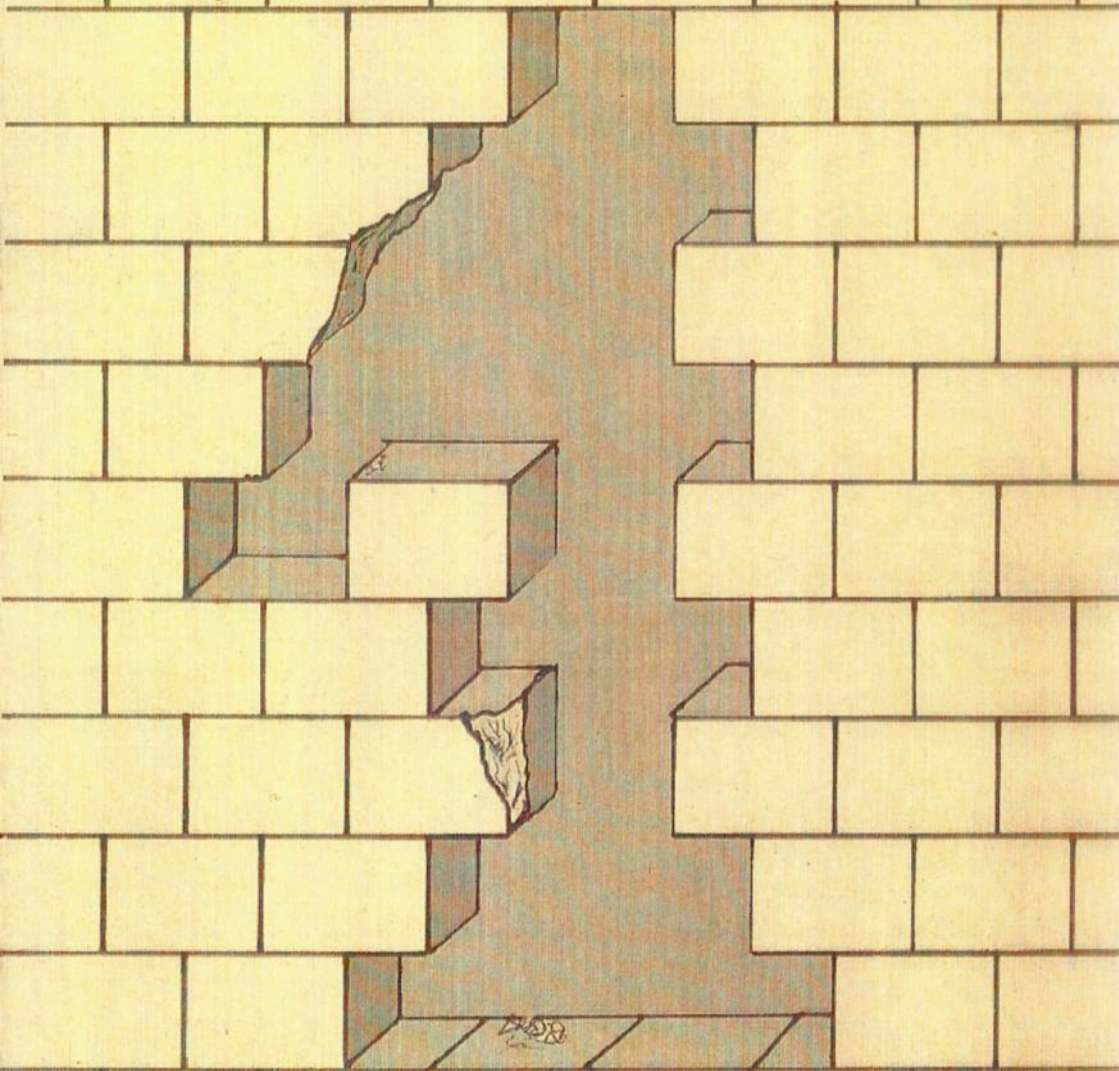


KLÄRWERK



DEBÜT

Inhalt

Vorwort	1
Chaos im A-Gym	2
"Berlintur"	3
Landesschulamt	4
Wann kommt die Ostsee nach Berlin?	5
Die kleine Chance auf Leben	7
Comic	9
Mailbox oder Mehlbox?	11
Bastelbogen	12
Hanf- Krampf	16
Clapton in Concert	17
Alles ist falsch	18
Die "junge Welt" ist tot!	19
Dumm & Dümmer mit IQ	20
Outbreak	21
Jünger	22
Sport	24

Impressum

V.i.S.d.P.: Martin Raasch Frankfurter Alle 4210247 Berlin
Fon: 291 02 30

Druckerei: FATA MORGANA Verlag, Schönhauser Allee 149

Redaktion: Alex David, Nadine Ehricht, Sascha El-Khatib, Kay
Heyne, Katharina Krause, Martin Raasch, Heiko
Scharff, Franziska Schubert, Philippe Selbig

Layout: Daniel Dolling, Martin Raasch, Philippe Selbig

Dank an: PROJEKTBURO SCHULE & NACHBARSCHAFT, Adam, Franz,
Frank-Norbert Beyer, Mr. Wagner, Herr Henke, Angela Merkel (Name von der
Redaktion geändert), Fata Morgana, den lieben Inserenten und alle an
der Entstehung der KLÄRWERK Beteiligten, die wir ob unserer Undankbarkeit
vergessen haben.

KLÄRWERK erscheint am Andreas-Gymnasium. Die Zeitung erscheint
ausserhalb der Verantwortung der Schule. Namentlich gekennzeichnete
Artikel müssen nicht der Meinung der gesamten Redaktion entsprechen.
Nachdruck (auch auszugsweise) nur nach Absprache mit der Redaktion.

Warming up +++ Warming up +++ Warming up +++ Warming
Achtung ! In wenigen Augenblicken beginnt das Vorwort. Unter Umständen fühlt sich der
eine oder andere schon dort auf den Schlips getreten. Das ist zwar nicht nett, aber so soll es
sein. Als Ausgleich garantieren wir, daß ihr KLÄRWERK auch in der Stunde lesen könnt.
Unsere Witze sind so flach, daß ihr garantiert nicht laut loslachen müßt. ... tja, ... äh, ... um
zu überbrücken kann ich ja schnell noch loswerden, daß diese Zeitung im Offset-Druck-
verfahren auf 80 g/qm hergestellt und auf einem Mac gelay-outet wurde... toll 'ne ? ... Ah
ich glaube da unten ist es !!! Ja, jetzt erkenne ich es genau. Viel Glück Freunde !
Leinen los ! ... Na wird's bald ! ...
Fang endlich an ! ...
(lang anhaltender Applaus ...)

VORWORT

Danke, Danke! Das war nun wirklich nicht nötig. Das „Herzlich Willkommen im KLÄR-
WERK“ spare ich mir, da es wenig originell klingt. Leider fällt mir im Moment keine
originellere Einleitung ein, aber ihr wisst ja, was gemeint ist.

Bevor es richtig losgeht, möchte ich noch was zu unserer Zeitung schreiben. Diese Zeitung
soll nicht von UNS an EUCH gerichtet sein, sondern sie soll Lesern und Schreibern gleicher-
maßen Spaß machen. Ich glaube sagen zu können, daß wir unseren Spaß hatten. Wenn ihr
mit Artikeln oder Meinungen nicht einverstanden seid, wendet euch bitte an die Urheber.
Noch besser wäre natürlich, wenn ihr mit eigenen Ideen oder Artikeln zu uns stoßen wür-
det.

Wir sehen uns nicht als die Krone der Schöpfung an und sind vorrangig am Erhalt dieser
Zeitung interessiert, nicht an einer festen „Insider-Redaktion“. Die Kontaktaufnahme mit
uns dürfte nicht sehr schwer fallen. Die Leute, die euch vorhin die 50 Pfennige abgeknöpft
haben, sind in der Regel auch feste Redaktionsmitglieder.

Orthographie-Fetischisten, die sämtliche Fehler einer Ausgabe entdecken, erhalten von
uns eine handcolorierte KLÄRWERK und dürfen bei der nächsten Ausgabe als Lektoren
mitwirken. Kritikern der zu maskulinen Alltagssprache teilen wir mit, daß wir auf das
„BürgerInnensteige“ verzichten werden. Stattdessen bemühen wir uns um emanzipierte
Inhalte und halten uns, getreu der Marx'schen Grundidee: „das Sein bestimmt das Bewußt-
sein“, nicht mit komplizierten Gleichberechtigungs-Phrasen auf.

Wir wollen neben dem in dieser Ausgabe enthaltenen Diskussionsstoff weitere Anreize
schaffen, uns Leserbriefe zu schreiben.

Daher hätten wir ganz gerne eure Meinung zu folgenden Themen gelesen: Sind wir der
Willkür unserer Lehrer ausgeliefert ? Wie tolerant seid ihr ? Gehören Splatter-Stories ins
KLÄRWERK ?

Aber nun rein ins Vergügen !

CHAOS IM A-GYM

In den letzten Märztagen herrschte in unserer Schule ungewohnte Hektik. Bohrmaschinen röhren, Schüler schimpften wie Furien auf ihre Lehrer ein, im Foyer arbeiteten Graffiti-Freaks daran, die Schule unbehelligt in einen dichten Lösungsmittelnebel zu tauchen.

Was hier stattfand war kein Revival der Chaostage, sondern hieß, ganz harmlos, Projektstage. Um die Verwirrung noch etwas zu vergrößern, lud die Schule Franzosen, Dänen, und Schweden ein und integrierte das Ganze in die gerade laufende Europa-Woche. Eine durchaus gelungene Kombination. Ehrlich. Jede(r) der/die es wollte, konnte in diesen drei Tagen die Grenze seiner/ihrer Belastbarkeit austesten. Es war von vornherein klar, daß so ehrgeizige Projekte, wie die Errichtung einer Schulbücherei in der Kürze der Zeit nicht zu bewältigen waren.

Nächstes mal sollte aus den Projekttagen eine echte Projektwoche werden!

Wir glauben, daß es etwas hohl wäre, über jedes Projekt einen eigenen Artikel zu veröffentlichen. Die Sprayarbeiten könnt ihr ja selbst bewundern, die Schulhofumgestaltung (bald) auch, die Umfrageergebnisse zum Thema gleichgeschlechtliche Liebe hängen im Hauptgebäude aus. Über die meisten Projekte seid ihr ja ohnehin informiert. Dem Sektenprojekt haben wir in einer der nächsten Ausgaben Platz reserviert, um euch von Massensuizid und Giftgasanschlägen abzubringen. Das Mailbox-Projekt ist mit

einer festen Rubrik bei uns eingestiegen. Na ja, und das, was ihr hier in der Hand haltet, ist auch ein Resultat der Projektstage. Für alle, die brav Bücher einsortiert haben, bei Regen durch die Mark gewandert sind oder sonstwie bei ihren Projekten unabhkömmlich waren, gibt's hinten einen Report über die sportlichen Ereignisse der Projektstage. Was die Dänen über unsere Veranstaltung dachten, könnt ihr auf S.6 lesen. Wir hoffen, daß euch der Umfang unserer Berichterstattung genehm ist...



Am Freitag, dem 31. März, nachdem die Arbeit getan war, zog schlagartig die alte Ordnung in den Laden ein. Beim Abschlußkonzert gab das Management eine Stehfläche frei, die etwa die Ausmaße einer Boa Constrictor hatte („nicht vordrängeln !!!“). Das Warteschlangenflair vergraulte viele Besucher. Herr Bechmann begründete diese Entscheidung mit stichhaltigen Argumenten: Es seien nicht genug Aufsichtskräfte da, um aufzupassen, daß nichts vollgeschmiert wird. Wo bleibt der Wachschatz? ne/mr

BERLINTUR

DET DANSKE BIDRAG TIL SKOLEAVISEN

Wie euch sicher nicht entgangen ist, arbeiteten während der Projektstage auch ausländische Besucher in den Projekten mit. Da unsere Schülerzeitung auch den Projekttagen entsprungen ist erhielten wir ebenfalls Unterstützung durch die Guest-Stars. Die Leitung der Dänischen Delegation schilderte für uns ihre Reiseerlebnisse und reichte den nachfolgenden Artikel ein. Sicherlich scheint der Artikel zeitlich etwas deplaziert, was daran liegt, daß er zu einem früheren Zeitpunkt veröffentlicht werden sollte. Entschuldigung!

P.S. Für die Dänen, Franzosen und Schweden die unsere „Export-Ausgabe“ in der Hand halten: Versucht bitte nicht nach dem KLÄRWERK Vokabeln zu lernen. Unsere Redaktion pflegt eine sehr liberale Orthographie...

Wir sind eine Gruppe von Austauschschülern aus Dänemark, die zusammen mit Franzosen, Schweden und Deutschen an der Europa-Woche teilnehmen. Wir waren bis heute 5 Tage in Berlin und haben viele Eindrücke bekommen bei Besichtigungen usw.

mit anderen Schülern oder unseren Gastgebern. Unserer Meinung nach ist die Unterbringung bei unseren Gastfamilien gut geglückt, wir sind gut versorgt und haben es sehr gut. Die drei Projektstage sind am Mittwoch, Donnerstag und Freitag und schließen mit einem Fest für alle Schüler ab. Die zwei ersten Tage sind jetzt überstanden. Leider hat es einige Probleme gegeben, wahrscheinlich wegen einer schlechten Organisation. Ein großes Problem war, daß einige Gruppen ihr Material nicht zur Verfügung hatten. Die Kochgruppe arbeitete unter - nach unserem Standard - nicht tragbaren hygienischen Verhältnissen, und bei der Wandbemalung wurden Farben benutzt, die nicht auf Wasserbasis gemacht sind, wodurch der Aufenthalt in der Schule gefährlich für die Gesundheit war - aus dänischer Sicht. Gut an diesem Projekt war, daß man eine Menge neuer Leute kennenlernen konnte, und gleichzeitig seine Sprachkenntnisse verbessern konnte.

Berlin ist eine große Stadt, und es war für uns schwer, uns nicht mit den verschiedenen S- und U-Bahnen zu verfahren, aber wir lernten es bald. Unsere Gastgeber haben sich große Mühe gegeben, uns dabei zu helfen. Alles zusammengenommen meinen wir, daß es bis jetzt ein sehr guter Ausflug war mit vielen positiven und inspirierenden Erlebnissen. Wir möchten auch gerne unseren Gastgebern dafür danken, daß wir bei ihnen wohnen durften. Wir freuen uns schon darauf, Euch in Dänemark wiederzusehen!

LSA

Der Senat spart mal wieder Geld ein. Wann werden die Schüler abgeschafft?

Seit dem 1. Februar diesen Jahres hat das Berliner Schulwesen wieder ein Stück Demokratie eingebüßt. Das Landesschulamt (LSA), ersetzt nun die Bezirksämter. Eine zentral gelenkte Behörde soll entscheiden, was früher in der Hand gewählter Stadträte lag: Welche Lehrer werden versetzt? Wie soll die Schulstruktur aussehen? Werden neue Lehrer eingestellt? ...

Gerade beim letzten Punkt wird klar, wie schmerzhaft sich die Zentralisierung bemerkbar machen wird. Wenn der

Stadtrat für Bildung und Kultur den dringend benötigten Englischlehrer nicht stellen konnte, wurde er einfach nicht mehr gewählt. Demgegenüber hat ein Staatsdiener keine Motivation, sich für irgendeinen Lehrer in irgendeiner Schule in Soundsohain einzusetzen. Selbst wenn er diese Motivati-

on hätte, gäbe es ein weiteres Problem. Jeder Stadtbezirk erhält ab sofort ein Lehrerkontingent, d.h. eine feste Anzahl Lehrer pro Schüler. Das klingt

Unsere liebe Frau Krawutschke wird Euch in dieser Geografiestunde etwas über Asien erzählen - ihr Mann war nämlich schon zweimal in Thailand!



Der rapide Lehrerabbau verlangt ein schnelles, unkonventionelles Reagieren.
Frank-Norbert Beyer

gerecht. Ein Beispiel: In Lichtenberg gibt es einen Lehrerüberhang, in Neukölln fehlen Lehrer. Problematisch ist nur, daß die neue Behörde nicht auf Nachfrage reagiert, sondern sich ausschließlich nach der Quote richtet. In Lichtenberg heißt das: wir haben zu viele Grundschullehrer, also bekommt das 2. Gymnasium keinen Mathe/Physik Lehrer. Logisch. Anscheinend findet das LSA nicht die Zeit, sinnvoll, also genau zu prüfen, welche Lehrer benötigt werden. Unser Schulsenator Klemann, der sich schon an anderen Stellen blamierte, rechtfertigt die Stellenstreichung mit erhofften 11 Millionen Mark Einsparung. Insider vermuten hingegen, daß der Senat seinen Beamten noch rasch ein paar Kompetenzen sichern möchte, bevor sie bei der Länderehe Berlin-Brandenburgs überflüssig werden. Unstrittig ist außerdem, daß die neue Versetzungspraxis

dem LSA ein Werkzeug sein könnte, um unbequeme Lehrer mundtot zu machen. Gelenkt wird das LSA von der Landesregierung Berlin, und die muß ja nicht die Interessen der einzelnen Bezirksparlamente vertreten. Schade, daß die Demo gegen die Entscheidung des Senats, die am 25. Januar stattfand, von vielen Schülern nur als willkommene Abwechslung genutzt wurde (eine Freistunde). Vielleicht hätten wir besser informiert werden sollen. Vielleicht wäre dann nicht das falsche Gerücht aufgetaucht, das LSA sei für die Entscheidung verantwortlich, künftig zwei Grundkursklausuren pro Semester zu schreiben. Effektvoller, als die Demonstration, könnte die Entscheidung der Verfassungsrichter sein. Die entscheiden am 10. Mai, ob die Errichtung des LSA die Verfassung berührt oder nicht. Wir sind gespannt.

mr

Wann kommt die Ostsee nach Berlin?

Mit dem pompösen Namen „Welt-Klimakonferenz“ verlief vom 28. März bis 7. April '95 eine der traurigsten Dauerkonferenzen unserer Tage.

Am Dienstag begann die Konferenz, zu der 3000 Delegierte aus 117 Staaten und der Europäischen Union (EU) geladen waren, die die Aufgabe hatte, ein wirksames Programm gegen die globale Erwärmung zu beschließen. Mehrere vorgeschlagene Initiativen der Staaten der Dritten Welt fanden großes Interesse bei den Delegierten, beein-

flußten aber nicht die Entscheidungen der Konferenz: So zum Beispiel die Allianz der kleinen Inselstaaten, die an die Industrieländer appellierten, ihren Ausstoß des Treibhausgases Kohlendioxid deutlich zu reduzieren.

Ermunternd auf die Nachfolgekonzferenz von Rio de Janeiro hätte sich eigentlich die Prognose der Wissenschaftler auswirken müssen, daß es möglich sei, die weltweiten Emissionen von Treibhausgasen bis zum

Jahre 2000 auf dem gleichen Stand zu halten, und schließlich bis 2050 zu halbieren, ohne extreme Abstriche bei den Lebensgewohnheiten der Menschen machen zu müssen. Doch es kam anders: die Verhandlungen fuhren sich schnell fest.

Die Industrieländer schoben die Hauptschuld an der Erderwärmung auf die Bevölkerungsexplosion oder priesen die angeblichen Reduzierungen ihrer CO₂-Emissionen an.

Bis zum Schluß der Konferenz lag noch keine Geschäftsordnung und keine Einigung über das Abstimmungsverfahren vor. Als fortschrittlich können jedoch die Feststellungen des Gipfels bewertet werden, daß die Beschlüsse von Rio de Janeiro nicht ausreichen werden, um den Treibhauseffekt zu mindern. In letzter Minute einigten sich die

Mitglieder auf ein „Berliner Mandat“. Dieses Mandat gibt keine konkreten Ziele zur Senkung des Kohlendioxidausstoßes an, legt dafür aber erstaunlicherweise fest, daß bis zur nächsten Klimakonferenz 1997 geklärt sein muß, worüber man überhaupt verhandeln will. Da das Mandat aber nur per Konsensverfahren beschlossen wurde, ist es auch nicht rechtlich bindend.

Gleich nach dem Abschluß der Konferenz wurde Tagungspräsidentin und Umweltministerin Angela Merkel (CDU) nach ihrem Standpunkt zu diesem beeindruckenden Resultat befragt. Diese ließ sich ganz in der Art ihrer Partei ihre positive Einstellung nicht nehmen: Das Mandat hätte zu den „schwierigsten Entscheidungen“ gehört und man hätte „ein wichtiges Zeichen“ gesetzt.

dw

Anzeige

Monatszeitschrift für Satire und Humor EULENSPIEGEL



»Ich kaufe ein A.«

Wer ein bißchen schlauer ist, bezieht den Eulenspiegel im Studenten-/Schülerabonnement für 3,16DM statt 4,80 DM pro Heft. Auch als originelles Geschenk gegen Freunde und Verwandte einzusetzen. Also auf zum ND-Gebäude, 6. Stock, Zi.610! Im „Eulenspiegel“-Sekretariat gibt es - gegen Vorlage dieser Anzeige - ein kostenloses Probeheft und natürlich Bestellscheine für Schülerabos.

Die kleine Chance auf Leben

Herr Henke, Bio-Chemielehrer fährt regelmäßig Transporte nach Litauen, um krebskranken Kindern die Behandlung zu ermöglichen. Daß dabei mehr als Freistunden für uns rauskommt, geht manchmal unter.

Gut ein Jahr ist vergangen, seit ich zum ersten Mal diese Kinder gesehen habe.

Bekannte hatten mich gefragt, ob ich als Kraftfahrer für eine kleine Hilfsorganisation einen Transport von Medikamenten und Medizintechnik nach Vilnius mitmachen würde.

Die 1100 Kilometer lange Fahrt hatte es damals durchaus in sich. Es war Winter, und die Straßen waren im Nordosten Polens und in Litauen vereist und vom Schnee verweht. Ich war keineswegs sicher, ob ich mich an weiteren solchen Transporten würde beteiligen wollen. Nach dreißig Stunden Fahrt war dann unser Ziel, die Universitätskinderklinik in der litauischen Hauptstadt erreicht. Ich hatte, wie man so sagt, den Kanal gründlich voll. Aber derartige Gefühle vergehen mitunter schnell.

Bisher hatte ich noch nie eine solche Herzlichkeit und Dankbarkeit erlebt. Unsere Fracht, Medikamente für die Behandlung von Blutkrebs, Verbrauchsmaterialien und eine Maschine zur Trennung von Blutbestandteilen, war dringend erwartet worden.

Und dann sah ich die Kinder auf der Krebsstation. Etwa 200 solcher blutkrebskranker Kinder gibt es in Litauen. In jedem Jahr werden 40 Neuerkrankungen festgestellt, eine Zahl, die seit 1990 im Steigen ist. Sie

liegen dort, betreut von hochmotivierten Ärzten und Schwestern, ständig umsorgt von ihren Eltern. Wenn die notwendigen Medikamente und Geräte zur Verfügung stehen, so schätzen Experten, können etwa 60 % dieser Kinder geheilt werden. Wenn...! Aber es fehlt praktisch an Allem, vom Stück Seife bis zum Zellgift gegen den tödlichen Krebs. Der Staat hatte im vergangenen Jahr Mittel bereitgestellt, die für die Behandlung von zwei Kindern ausreichen. Zwei von zweihundert Kindern erhielten also eine Chance. Für die Kinder und ihre Eltern bleibt da nur das Warten auf den Tod. Oder auf ein Wunder.

Es gibt doch dieses Gefühl, als würde das Blut in den Adern gefrieren. Plötzlich wird er klar, der Unterschied zwischen dem Leid, von dem wir täglich hören, und dem, dem man von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht. Es gibt nicht mehr die Möglichkeit, nach Hause zurückzukehren und zu vergessen. Jetzt hat das Leid ein Gesicht, nein, es hat mehr als zweihundert Kindergesichter und ebenso viele Namen.

Gut ein Jahr ist es also her. Inzwischen bin ich Mitglied in der kleinen Hilfsorganisation, der „Kinderhilfe für Litauen“ geworden. Es handelt sich dabei um einen eingetragenen Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die medizinische Versorgung der in Litauen

an Blutkrebs erkrankten Kinder zu unterstützen.

Im Januar 1992 hat ein Berliner Ehepaar, Regina und Gerhard Fedeler, diesen Verein gegründet. Auch sie hatten erschüttert vor diesen Kindern gestanden. Eine litauische Freundin, deren Tochter gerade dieser heimtückischen Krankheit entronnen war, hatte sie eingeladen, sich die Umstände anzusehen, unter denen in Litauen der Kampf um das Leben krebskranker Kinder geführt wird. Sie hatten gesehen und der Mutter eines kleinen Mädchens versprochen, in Deutschland das lebensrettende Medikament zu beschaffen. Aber sie wußten wohl nicht, was sie da versprochen hatten.

Zurück in Berlin erfuhren sie, daß eben die



Keine Medizin - Keine Lebenschance

ses Präparat die Kleinigkeit von 20.000,- DM (In Worten: zwanzigtausend) kostet. Andere Menschen (auch ich) hätten an dieser Stelle aufgegeben. So aber ist unser Verein entstanden. Viele Menschen reagierten auf den Hilferuf der Fedelers und stellten sicher, daß nach kurzer Zeit ein wahnsinnig teures Päckchen in Vilnius übergeben werden konnte. Ich habe die kleine Laura inzwischen kennengelernt. Eine Kontroll-

untersuchung in Berlin-Buch hat bestätigt, daß sie leben wird. Sie hat den Krebs besiegt.

Heute zählt unser Verein etwas mehr als vierzig Mitglieder. Bezahlte Mitarbeiter gibt es bei uns nicht. Sechs bis sieben Transporte fahren wir in unsere Freizeit in jedem Jahr für unsere Kinder. Es ist Grundsatz, daß alle Hilfsgüter und gesammelten Spenden (bis heute in einem Gesamtwert von über 300.000,- DM) von uns persönlich auf der Station übergeben werden. Die Ärzte, Krebspezialisten im Klinikum Buch, die unserem Verein angehören, stehen ständig mit der Universitätskinderklinik in Vilnius in Verbindung und sind beratend tätig. In dringenden Fällen werden Blut- und Gewebeuntersuchungen in Berlin durchgeführt, falls die technischen Voraussetzungen in Vilnius nicht gegeben sind.

Siebenmal war ich nun dabei. Inzwischen kenne ich viele der Kinder mit Namen. Im November ist Karim gestorben. Seinen zwölften Geburtstag hat er nicht mehr erlebt. Zehn Monate zuvor waren wir noch zu Gast bei seiner Mutter und seinen Großeltern. Wir hatten auf die Hoffnung angestoßen, auf seine Genesung. Die Nachricht im Herbst hat weh getan. Dreiundzwanzigmal haben wir im vergangenen Jahr unseren Kampf verloren. Aber da sind auch die anderen Kinder, die, denen die Spuren der Strahlen- und Chemotherapie nicht mehr anzusehen sind, die, die wieder gesund geworden sind. Bei meinem ersten Transport bedankte sich ein alter Mann bei uns. Wir hätten ihm mit den Medikamenten die Hoffnung gebracht. Und seinem Enkel eine Chance.

Henke



© 1995

Armin Hoffmann

Mailbox oder Mehlbox?



DAS IST HEINZ-RÜDIGER.
FÜR SEINE BEWERBUNG HAT ER 9,5 kg
PAPIER VERBALLERT. LEIDER ERFOLGLOS.
HEINZ-RÜDIGER HAT KEINEN
FÜHRERSCHEIN ...

... UND DAS IST TOM.
IN SEINER FREIZEIT FÄHRT
ER ZWAR RAD, DOCH BEI SEINEM
NEUEN JOB IST IHM BEIN
FÜHRERSCHEIN SEHR NÜTZLICH.



FAHRSCHULE

am Hauptbahnhof

5 min vom A-Gym (im alten ND-Gebäude)
Telefon : 583 142 50
gegen Vorlage dieser Anzeige gibt's unseren Sonderbonus

WICHTIG: Ab 16 könnt ihr den Führerschein Klasse 1b (Motorrad) machen!

WAS UNS DIE ZUKUNFT BRINGT

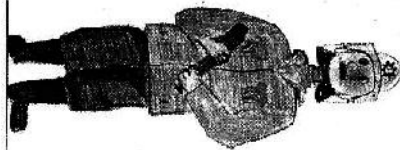
Weil es Menschen gibt, die sich für Computer interessieren, haben wir hier eine „Computerecke“ eingerichtet. Hier werden alle Themen behandelt, die was mit Computer zu tun haben (Kommunikation, Software, Hardware usw.) Außerdem werden bestimmte Probleme diskutiert, wie zum Beispiel das Thema "PC kontra AMIGA". Aus diesem Grund werden diese Computer in unserer Computerecke dominieren. Jetzt werden sich einige fragen, wo der ATARI bleibt. Dazu kann man nur sagen, daß ATARI wohl kaum noch interessant ist. Dieser Computer ist nur noch im professionellen Musikbereich von Bedeutung. Diese hat er jedoch nicht seiner musikalischen Hardware zu verdanken, die nicht gerade bahnbrechend ist, sondern der fantastischen Software. Das aber nur so am Rande erwähnt. Nein - ATARI ist klinisch tot. Außerdem wird unsere Mailbox (VHS-BBS) hier Platz finden (mit Infos). Es werden zudem alle Grundlagen für die DFÜ (Daten-Fern-Übertragung) präsentiert. So viel zur Zukunft - jetzt aber zur Gegenwart.

Zu diesem Thema hatte sich ja schon ein Schüler mit den Worten: "Ich hab Zuhause auch 'ne Mehlbox" geäußert. Nun, das ist nicht ganz das selbe. Oder kann eure Mehlbox „reden“? Hmm... bestimmt nicht, aber unsere Mailbox kann dies. Sie ist der Knotenpunkt oder auch der Hauptterminal für viele User oder Loser (?). Nein, Loser garantiert nicht! Denn wer sich in der DFÜ auskennt, ist auf die Zukunft vorbereitet. Es ist ja nun nicht zu überschen, daß die DFÜ oder auch Telekommunikation in den letzten Jahren an Bedeutung zugenommen hat. Ohne diese Kommunikation wären wir immer noch nicht in der Lage, Informationen über lange Strecken tarifyünstig auszutauschen. Aber das ist nur ein Vorteil von vielen. Durch die DFÜ können Computerdaten wie Spiele (aber KEINE Raubkopien) übermittelt werden. Aber auch Anwenderprogramme wie Tools, Utilities und Systemdaten sind problemlos zu senden. Natürlich stellt sich jetzt die Frage, woher ich die Daten bekomme oder an wen ich sie senden soll. Man kann einen Freund anrufen und ihm sagen, daß er sein Modem einschalten soll, um die Daten zu empfangen die du ihm schickst. Aber wenn er keine Zeit hat oder -er hat Zeit, du aber nicht - tja, dann wird es schwierig. Um solchen Problemen Abhilfe zu verschaffen, wurde die Mailbox „erfunden“. Sie ist, wie schon gesagt, ein Knotenpunkt für viele User (Benutzer). Hier werden alle Daten gesammelt und gespeichert. Das heißt: du kopierst ein Programm auf die Box und jeder

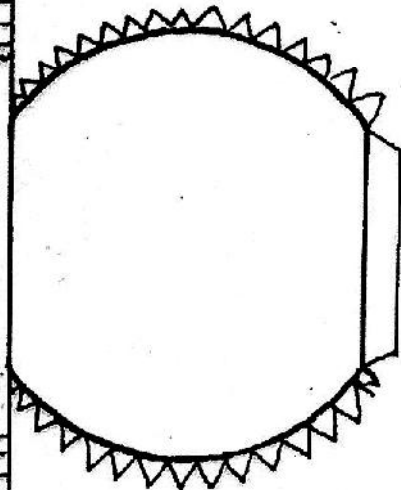
DER CASTOR-

BASTELBOGEN

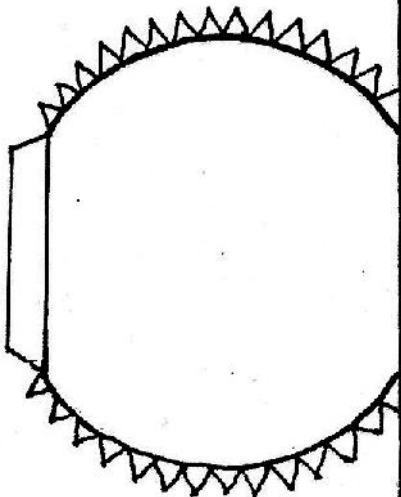
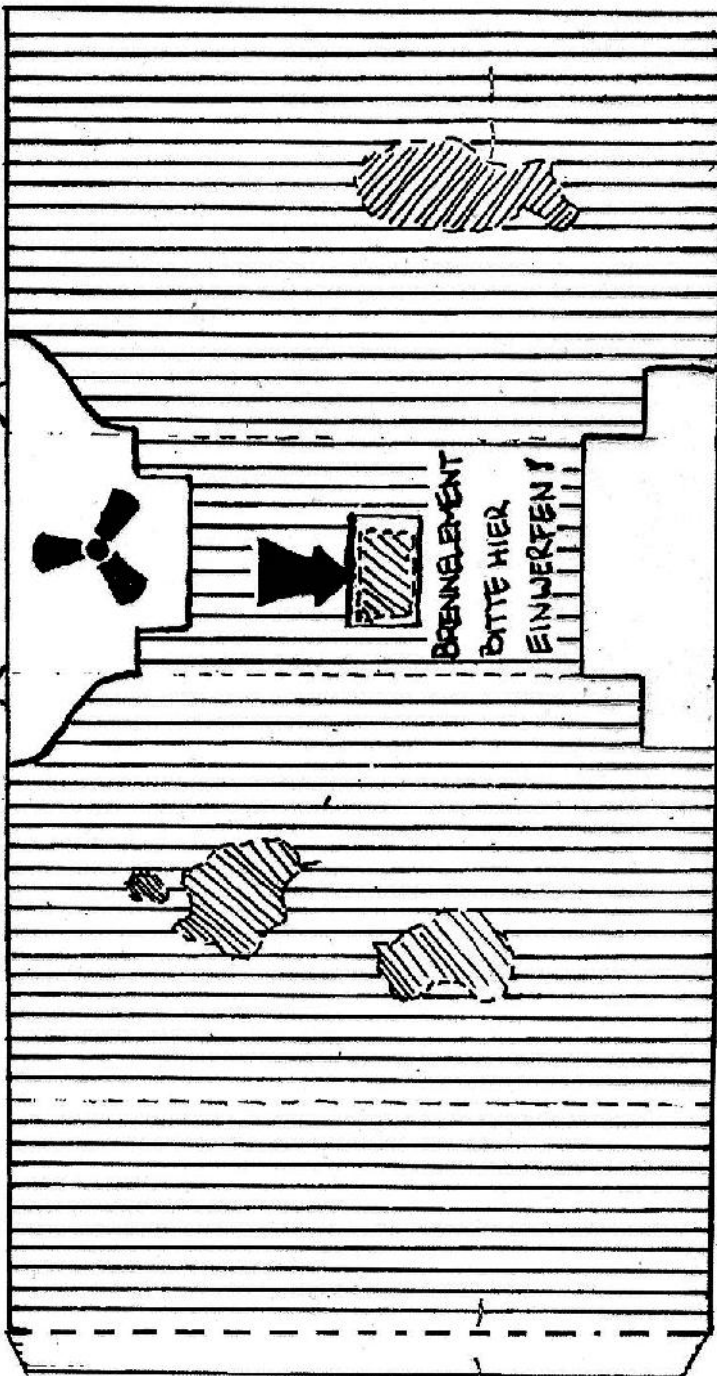
FÜR ALLE, DIE NICHT MIT DABEI WAREN,
ES ABER GERNE GEWESEN WÄREN.
EINFACH DIE STRAHLENLECKS AUSSCHNEIDEN,
AN DEN RESTLICHEN STRICHELINIEN FALTEN,
DIE EINSATZKRÄFTE UNAUFFÄLLIG POSITIONIEREN,
FERTIG...



Stellfläche



Stellfläche



Stellfläche



Stellfläche



Stellfläche



Stellfläche



Stellfläche

User der diese Box benutzt, kann sich dieses Programm kopieren. Oder du brauchst zum Beispiel einen Musikplayer, dann rufst du einfach 'ne Mailbox an und suchst dir einen Player raus. In so einer Box gibts natürlich auch noch vieles mehr, wie zum Beispiel Musik, Bilder, Animationen, PD's usw.. Man kann auch seine eigenen Werke, seien es Musikstücke oder selbst gemachte Bilder, in einer Box veröffentlichen. Man kann mit anderen Usern über alle Themen diskutieren, man kann sich über alle möglichen Sachen informieren (Veranstaltungstermine, Konzerte usw.). Die Box wirkt also auch wie eine Zeitung - mit allem was dazu gehört. So, alles schön und gut. Aber wie soll man sich bei dieser Vielfalt zurecht finden? Al-

les kein Problem. Eine Mailbox ist in verschiedene Teile eingeteilt (z.B. Musik, Bilder, Programme und darunter wieder: Mailprogramme, Musikprogramme usw.). Es gibt über 1000 verschiedene Bereiche. Zudem gibt es auch einen Nachrichtenteil, wo sich Grüße, Diskussionen über Sport und Politik befinden. Ihr könnt auch eine private Nachricht an einen User richten, die dann nur er lesen kann. Also ihr merkt schon, solch eine Mailbox ist sehr komplex aber nicht kompliziert (!), was heißt: in einer solchen Box ist was für jeden drin und das 100%ig!!! Einfach mal ausprobieren - die DFÜ. Tja, und was hat das noch mit 'ner Mehlbox zu tun?

sascha

KAUF



Denn auch DU kannst lesen !!!

KLÄRWERK

Radio an:

102.6

M
H
Z



ritz

Frankfurt/O
UKW 101,5Cottbus
UKW 103,2Pinnow
UKW 103,1Angermünde
UKW 100,1

Im Kabel 89,85 MHz

Hanf-Krampf

Über den Nutzen der "Ältesten Kulturpflanze der Welt"

Aufmerksamen Zeitgenossen ist sicher nicht entgangen, daß wir uns auf dem Weg in ein neues Zeitalter befinden: Das Hanf-Zeitalter !!! Glaubt man den Info-Blättern der pro Hanf-Fraktion, erledigen sich durch konsequenten Hanf-Anbau in den

nächsten Jahrzehnten die schwerwiegendsten Probleme der Menschheit.

Aus Hanf lassen sich nämlich so tolle Sachen wie Perücken, Papier und tausend andere wichtige Dinge herstellen. Nebenbei fällt dann sogar noch eine hübsche Portion Gras ab. Wenn ihr also beim Öffnen der Klo-

papier-Banderole keinen blauen Umweltengel, sondern ein Hanfwedel erblickt, müßt ihr euch nicht schämen. Ganz im Gegenteil: Ihr betreibt aktiven Umweltschutz. Und auch für die heimlichen Kiffer gibt es keinen Grund mehr, sich mit der Tüte in dunkle Ecken zu verdrücken. Unlängst eröffnete im Nikolaiviertel das weltweit zweite Hanf-Museum... KLÄRWERK war für euch da - das Wort Museum schreckt ja doch immer ein wenig ab - und sah Dinge, die einStino nicht zu träumen wagt. Für nur fünf Mark (1/2 Joint) betraten wir die nicht besonders große Welt des Hanfs. Der neugierige Besucher findet sich in einer Mischung

aus Hobbythek und Heimatstube wieder, in der engagierte Neo-Hippies Fakten und Werkzeuge aus der uralten Hanf-Kultur zusammengetragen haben (gäh). Neben

praktischen Anbautips für den interessierten Botaniker beherbergt das

Museum ein Lesecafe, in dem es THC-freien Hanf-

kuchen (Clausthaler für Coole) zu kaufen gibt

und den obligatorischen Shop (teuer).

Natürlich haben Vereine und sogar Parteien

im Hanf-Museum ihre InfoPLATTform. Die

Hanf-Liga stellt ihr politisches Programm vor, in dem z.B. beschrieben wird,

wie in kürzester Zeit 500 000 Arbeits-

plätze geschaffen und gleichzeitig die Steuern gesenkt werden sollen (für PW-

Leistungskurse durchaus sehenswert). Überall die Parole: „LEGALIZE IT!“ Jawoll!

Legalisiert es! Dann hat die liebe Seele Ruh'. Den wirklich coolen Typen ist Cannabis mittlerweile eh zu legal, der Tier-

freund kann es sich endlich leisten, seinem geliebten Hamster die fette Dröhnung zu

verpassen und ihr habt wieder einen Grund mehr, mit Mami und Daddy auf die Datsche

zu fahren. Gegen das erste selbstgeerntete Gramm Shit verblaßt sogar die Faszination

eines gepflegten Bodycount-Konzertes ...

mr



Clapton in Concert

Am 13. April startete Eric Clapton seine Deutschlandtournee.

Ein Claptomane war vor Ort.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach: es werde Rhythm & Blues. Und es ward Rhythm & Blues.

Und Gott sah, daß es gut war.

Da schied Gott den Rhythm vom Blues, und nannte den Blues Eric Clapton.

Und es begab sich eines Tages, daß Eric Clapton eine LP veröffentlichte, welche er „From the Cradle“ nannte. Der Erfolg dieser Platte brach keine Rekorde. Aus diesem Grund versammelte er all seine Jünger um sich und sprach: „Ich werde geben ein Konzert in der Deutschlandhalle, drum lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Bluesreich.“ So zogen seine Jünger aus, um seinen Willen in die Tat umzusetzen.

Am 13. April im Jahre des Herrn 1995 war es dann soweit. Ein Mann namens Clarence Gatemouth-Brown betrat die Bühne und sorgte mit seiner grandiosen Musik für den ersten Beifall des Abends. Kurz nach Neun erschien der Blues-Messias den Fans, bedankte sich höflich für den ihm gespendeten Applaus und spielte munter drauflos.

Er begann das Konzert mit einer Reihe von Songs, die er mit einer akustischen Gitarre darbot. Schon bald tauschte er diese gegen eine elektrische Gitarre ein und spielte vor



Foto: Pschewoschny

wiegend Songs aus seinem aktuellem Album. Zuschauer, die gekommen waren um seine großen Hits zu hören, hatten Pech. Blues kommt live eh besser, und wer sich zum 1000sten mal „Layla“ anhören wollte, tat dies vor der heimatischen Stereoanlage. Im Vordergrund stand bei Clapton die Musik. Das wirkte sich auch auf die Örtlichkeit aus. Der Innenraum der Deutschlandhalle war bestuhlt, zudem herrschte ein striktes Rauchverbot (mir doch egal, hab' sowieso aufgehört!).

Ganz bestimmt ein gelungenes Konzert, auch wenn der Preis arg überzogen war. Doch wer mit Armani-Anzug rumläuft hat's ja nötig...

adam

ALLES IST FALSCH

EVERYTHING IS WRONG

Diese Platte habe ich gekauft, ohne mir über den Inhalt oder die Musikrichtung im Klaren zu sein. Ich kann sagen, es hat sich gelohnt. Im Cover der Scheibe stehen nicht etwa Liedtexte oder Bestelladressen für irgendwelche Fanartikel, sondern Zitate mehr oder weniger bekannter Persönlichkeiten wie Albert Einstein oder Henry David Thoreau, die zum Vegetarierleben (Vegetieren???) aufrufen. Weiterhin beeindruckende „facts“ über Umweltverschmutzung und Verschwendung der Ressourcen unserer Erde. Der Opener ist ein wirklich ausgezeichnetes Klavierstück, was ich auf der CD eines Techno Musikers nicht erwartet hätte. Danach kommt der Titel, mit dem Moby derzeit in den Charts ist:

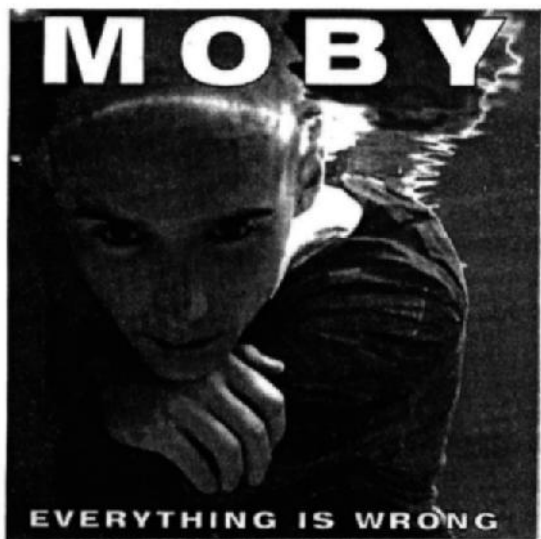
„Feeling so real“. Was dann folgt, ist so ziemlich die größte Sammlung an Musikrichtungen auf einem Album, die ich kenne: da geht es von Techno und einem schwermetallisch angehauchten Stück über Dancefloor bis hin zu atmosphärischer

Instrumentalmusik (d.h. ohne gesungenen Text) und gefühlvollen Balladen. Die Stücke sind abwechslungsreich, haben bis auf „feeling so real“ keine dieser x-fachen Wiederholungen desselben Textes à la „it's cool man“ und gefallen durch die markante Stimme der Begleitsängerin, besonders im letzten Track „When it's cold I'd like to die“. In einer limitierten Erstauflage ist noch eine zweite CD vorhanden, „underwater“: Dar-

auf sind 43:15 min Entspannungs- oder auch Meditationsmusik; das ist Meeresrauschen und alle 30 Sekunden ein walähnlicher Laut (...). Alles in allem eine ungewöhnliche Mischung der gängigen Musikrichtungen, gewiß kein Album, das im Regal verstaubt.

ad

Achtung ! Wir möchten an dieser Stelle noch mal in aller Deutlichkeit daran erinnern, daß namentlich gekennzeichnete Artikel nicht der Meinung der gesamten Redaktion entsprechen müssen !!!



die junge Welt ist tot!

Diese Nachricht beschäftigte am 5. April abends die meisten TV- und Radiostationen. Am folgenden Tag gab es eine reduzierte letzte Nummer. Hier versuchten Herausgeber und Redakteure meist wortreich, das Ableben der jungen Welt zu erklären.

Die „junge Welt“ wurde 1947 gegründet und wurde bald zur größten Tageszeitung in der DDR. Anfang 1990 hatte sie noch 1,6 Millionen Leser. Der Inhalt wurde von den Führungsgremien der FDJ (deren Zentralorgan sie war) und der SED vorgeschrieben, selbst Erich Honecker konnte sich den ein oder anderen Anruf nicht ersparen. Trotzdem versuchten die Zeitungsmacher, neben der Propaganda Freiräume zu schaffen. So erreichte die Seite „Unter vier Augen“ zu den Tabuthemen Liebe, Sexualität und Partnerschaft einen Kultstatus unter den Jugendlichen.

Mit der Wende und dem Ende der DDR, kam auch das langsame Ende der „jungen Welt“. Inhaltlich ohne klare Orientierung und ständig im Taumel zwischen alter Ostmentalität und neuer Deutschland-Identität, verlor sie schnell einen sehr großen Anteil der Leserschaft. Als die finanziellen Probleme stärker wurden, wechselte die Junge Welt an einen westdeutschen Verlag. Mittlerweile war die Junge Welt, mit 1,50 Mark zu einer der teuersten Tageszeitung Deutschlands geworden. Als auch äußerliche Änderungen

nichts am Leserschwund Ändern konnten, wurde im April 1994 ein Hamburger Verleger mit einem neuen, für die Westausdehnung geeigneten Konzept beauftragt. Neues Outfit und neues, deutlich radikaleres Konzept sollten im Osten die Leser halten und im Westen neue gewinnen.

Doch der erhoffte Erfolg stellte sich nicht so schnell ein, wie der Verlag sich dies gewünscht hatte. Der neue Stil, deutlicher links, kritisch und auch radikaler, wurde vor allem von den Lesern im Osten als zu tazmäßig und teilweise zu westlastig empfunden.

Trotz aller Kritik muß jedoch gesagt werden, daß in der „jungen Welt“ ein kritischer, linker Journalismus gepflegt wurde. So wurde der BND-Urskandal schon Ende 1994 in Ansätzen aufgedeckt. Auch bei der Aufdeckung von Polizeiskandalen -vorrangig in Berlin und Brandenburg- hatte sie häufig die Nase vorn. Beilagen zu Todesstrafe, 2. Weltkrieg, Asylproblemen, Europa und auch Literatur bildeten einige Höhepunkte, aber auch Tiefpunkte in der journalistischen Arbeit. Die Sport- und Musikseiten ließen deutlich an Aktualität und Umfang zu wünschen übrig. Täglich drei Seiten Interview schufen vor allem für kleinere, sonst von der Öffentlichkeit ignorierte politische Gruppen, ein Forum und ließen Platz für kritische Fragen.

Das einmalige Konzept einer unabhängigen linken Zeitung vor allem für Jugendliche schien zu scheitern. So kam dann am 5. April vom „azzurro“ Medienverlag das Aus!

Die „junge Welt“ lebt weiter!

12. April: Die junge Welt wird ab dem 18. April weiter erscheinen. Die Verantwortung übernehmen die Mitglieder der Redaktion. Das Erscheinen bis Ende Juli scheint vorläufig gesichert.

13. April/15. April: Mutaussagen mit je 4

Seiten, in denen zur aktiven Solidarität mit der Zeitung aufgerufen wurde, erscheinen.

Seit Dienstag, dem 18. April, erscheint die „junge Welt“ wieder in leicht reduziertem Umfang und wird das hoffentlich noch einige Jahre tun. Schön wäre, wenn diese Zeitung vor allem hier im Osten wieder eine starke, selbstbewußte Leserschaft für sich gewinnen kann und so aus dem immer einheitlicher werdenden Blätterwald herausragt.

kh

KRITIK

Dumm und Dümmer mit IQ

Zur Zeit sind wieder mal zwei Hollywoodschinken in unseren Kinos, die sich um den Titel der witzigsten Komödie dieses Jahres streiten. Und beide spielen auf ihre Art mit der menschlichen Intelligenz.

In „IQ - Liebe ist relativ“ versucht Automechaniker Ed (Tim Robbins), im Princeton der 50er Jahre, die Liebe und Aufmerksamkeit von Einsteins wunderschöner aber etwas gehemmten Nichte (Meg Ryan) zu erringen. Die aber hat sich schon längst mit einem Psychologen verlobt, der mit Vorliebe an jungen Studenten Experimente durchführt, aber ansonsten keine Ahnung vom realen Leben hat. Einstein, dessen Knauschesicht dem von Walter Matthau verblüffend ähnlich sieht, findet an dem von Autos und Science-fiction-Heftchen begeisterten Ed sofort Gefallen und hilft seiner Nichte auf die

(Herz-) Sprünge. Und mit allen möglichen und unmöglichen Tricks findet diese Geschichte ihr Happy End. Die heile Welt einer friedlichen Wissenschaftlerstadt wird nur durch den Besuch des US-Präsidenten durchbrochen.

Diese Komödie wird ihrem Anspruch, eine romantische zu sein, völlig gerecht. Die Darsteller agieren scheinbar unbeschwert durch diese lockere Story, selbst Stephen Fry als Psychologe James wirkt noch sympathisch. Tim Robbins überzeugt als kleiner Automechaniker, Meg Ryan steht teilweise so liebevoll-naiv rum, daß man gar nicht anders kann, als Ed nachzufühlen. Einstein und seine Wissenschaftlerkollegen sind, wie sie die Welt gern sieht: liebevolle, ständig neue Theorien aufstellende alte Trottel. Po-

litisch wird dieser dahinplätschernde Film nur ganz kurz, als in einer Pressekonferenz Einstein den Wettlauf um den Weltraum und den Rüstungswettlauf als absurd und unnötig verurteilt. Alles in allem also ein Film der leichten Art, den man sehen kann. Anders „Dumm und Dümmer“. Zwei Volltrottel, Loyd (Jim Carrey) und Harry (Jeff Daniels), begeben sich auf die Suche nach der schönen Mary (Lauren Holly). Quer durch die Vereinigten Staaten werden so ziemlich die plattesten Witze und Zoten gerissen. So quält sich Loyd ein paar Flaschen Urin ab, nur um sie dann einem Polizisten zum Trinken zu geben. Und selbst eine so brutale Szene wie das Herausreißen des

schlagenden Herzen eines chinesischen Kochs gestaltet Jim Carrey noch zum brüllen komisch. In diesem Film konnten er und Jeff Daniels ihr komödiantisches Talent voll ausleben. So verblässen alle anderen Figuren zu Statisten, selbst Lauren Holly (aus der TV-Serie „Picket Fences“) wirkt auffällig blaß.

Aber trotz allem: lachen bis zum umfallen und anschließend Bauchschmerzen.

Wer jedoch den absoluten Brüller sucht, sollte sich beeilen. „Star Trek-Treffen der Generationen“ läuft bald nicht mehr in unseren Kinos. Und die lustigste Szene dieses Kinofrühjahrs ist nun mal die Sterbeszene von Jimmy Kirk.

kh

Die Apokalypse heißt
"OUTBREAK"

Der niedliche kleine Affe Betsy trägt den tödlichen Ebola-Virus in sich. Der junge Mann, der Betsy aus einer Quarantänestation entführt, ist das erste Opfer und infiziert am

Flughafen gleich noch seine Freundin, die ihn mit einem stürmischen Kuß empfängt. Das Unheil nimmt seinen Lauf, der bald in einen tödlichen Sprint übergeht. Jetzt geht

es Schlag auf Schlag. Eine Kettenreaktion

wird ausgelöst, die Menschen sterben wie die Fliegen.

Doch Rettung naht: Army-Doktor Sam Daniels (Dustin Hoffmann) will helfen.

Doch das ist nicht so leicht, denn das Militär möchte den Virus als biologische Waffe ins Arsenal aufnehmen.

Ein fieser und intriganter Ge-



Leichenzähler haben ihren Spaß

neral will sogar seine eigenen Landsleute (eine ganze Kleinstadt ist infiziert) mit einer neuen Bombe wegsprengen. Daniels findet in letzter Minute die Gegenmittel und rettet alle, auch seine geschiedene Frau

(Rene Russo).

Die beiden wollen es nebenbei noch einmal versuchen.

Fazit: Ein hochaktueller Film mit guten Schauspielern und viel Action.

ps

Ernst Jünger - Johann Kresnik

**Ernst Jünger feierte einen runden Geburtstag, und alle feierten mit ...
In der Volksbühne wird sein Jubiläum alternativ aufgearbeitet.**

Drei Monate vor dem 100. Geburtstag des Schriftstellers, Biologen und Kriegsverherrlichers Ernst Jünger inszenierte Johann Kresnik an der Volksbühne am Rosa Luxemburg-Platz den Tanzabend

„Ernst Jünger“. Er zeigt ihn als einen in Blut badenden, sich mit Begeisterung zerfleischenden „Kriegsliebhaber“.

Ernst Jünger ist in der Literatur bekannt geworden durch seine meist von



Kresnik-Tanzabend "Ernst Jünger"

Foto: B.Uhlig

autobiographischen Fakten geprägten Erzählungen und Essays, wie z.B. „Stahlgewitter“, „Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppenführers“, „Das Wäldchen 125. Eine Chronik aus den Grabenkämpfen 1918“ und „Der Kampf als inneres Erlebnis“. Er beschreibt in diesen Büchern mit einer außergewöhnlichen Genauigkeit, erschreckender Bewunderung und einer Unberührtheit vom Leid, Ereignisse auf dem Schlachtfeld. Die Folgen eines Gasangriffs sieht er folgendermaßen:

„Ein großer Teil aller Pflanzen war verwelkt, Schnecken und Maulwürfe lagen tot umher, und den in Mondy untergebrachten Pferden der Meldereiter lief das Wasser aus Maul und Augen. Die überall verstreuten Geschosse und Granatsplitter waren von einer schönen grünen Patina bereift.“

Der Ästhet des Krieges meldete sich im Alter von achtzehn Jahren, 1914 als Kriegsfreiwilliger, erhält während des Krieges das Eiserne Kreuz erster Klasse und am Ende die höchste Auszeichnung des Preußischen Militärs - den Orden Pour la mérité.

Während des Nationalsozialismus in Deutschland wird Jünger zum Hauptmann befördert, und ihm wird das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen. 1944 wird er nach Frankreich versetzt, jedoch noch im gleichen Jahr unehrenhaft aus der Wehrmacht entlassen, da man ihm Kontakte zum Kreis des 20. Juli vorwirft.

Auch wenn er sich selbst nie zu den Faschisten zählte, kann man eine gewisse Tendenz zum Antisemitismus und zur Diktatur nicht von der Hand weisen:

„...es werde für den Juden auch der leiseste

Wahn, in Deutschland Deutscher sein zu können, unvollziehbar werden, er werde sich vor seiner letzten Alternative sehen, die lautet: in Deutschland entweder Jude zu sein oder nicht zu sein.“

Ernst Jünger gehört, aufgrund seiner Kriegsverherrlichungen und nationalsozialistischen Tendenzen zu einem Kreis sehr umstrittener Schriftsteller.

Als er 1982 den Goethe-Preis verliehen bekommen sollte, brach eine heftige Debatte im Bundestag aus, bei der die CDU-Mehrheit sich schließlich durchsetzte.

An seinem 100. Geburtstag versuchten Politiker und Mitkämpfer Jüngers, alle früheren Kränkungen zu vergessen. Roman Herzog würdigte ihn als einen außergewöhnlichen Schriftsteller, dem seine Mitmenschen nie gleichgültig waren, und Helmut Kohl applaudierte.

In Johann Kresniks Tanzabend wird einem ein Jünger gezeigt, der sich aufgeilt am Krieg und sich wiegt und erregt an seinen vielen Ehrungen. Es ist eine Kritik und In-Frage-Stellung an dem Umgang mit und der Ehrung von Ernst Jünger, wie der Spiegel meint: „Eine Aufrüstung gegen den gefährlichen Kriegsverherrlicher“.

Ob Ernst Jünger so gefährlich ist, bleibt zu fragen. Gefährlicher ist jedoch die Ehrung und Würdigung eines solchen Mannes, durch die Politik, in einer Zeit, in der es einen neuen Keim des Nationalsozialismus gibt und die Worte Krieg und Gewalt die Medien beherrschen.

Franziska Zanke

Blamage für Schüler, Lehrer gewannen haushoch

Am letzten Projekttag, dem 31.3.95, fanden, wie schon in der letzten Projektwoche, sportliche Wettkämpfe statt, die viel Spannung versprachen. Begonnen wurde mit Volleyball: Schüler gegen Lehrer. Für die Lehrer spielten:

Frau Reimann - mutig, mutig...,
Frau Glowinsky - ideale Größe...,
Herr Fiedler - der Chef...,
Frau Künstler - üben, üben...,
Herr Reich - hier fällt der Autorin nichts ein...

und Frau Luckmann - die hoffnungsvolle Neu-entdeckung. Für die Schüler spielten u.a. Ulrike, Holger und Ines. Die Turnhalle war überfüllt. Dem-

entsprechend war die Stimmung großartig. Das erste Spiel ging nach spannendem Verlauf mit 15:11 an die Lehrer. Ines war so enttäuscht, daß sie aus dem Meckern nicht mehr herauskam. Das mag ein Grund dafür gewesen sein, daß die Lehrer auch das zweite Spiel mit 15:10 verdient gewannen. Danach fand ein umfangreicheres Fußballturnier statt. Größte Attraktion waren zum einen die Franzosen, die es schafften, alle Spiele haushoch zu verlieren, und zum anderen Herr Maruschke im modischen türkisfarbenen Jogginganzug. Auch im Fußballturnier gewannen die Lehrer. Das war dann wohl doch zu viel des Guten... kk

"Sport frei" im Andreas-Gymnasium

Am 30.3.95 fand unter größter Geheimhaltung das Basketballturnier der vier besten Ostberliner Schulen statt (Klassen 12/13), bei dem es um den Einzugs in das Gesamtberliner Finale ging. Teilnehmer war natürlich auch unser Team. Aufgrund der Geheimhaltung fanden nur vereinzelt Fans den Weg in die Turnhalle.

Für unser Team spielten: Alexander David, Steffen Fahrmeyer, Sascha Fajga, Norman Fischer, Stefan Gohlke, Matthias Schütt, Jens Wangenheim, Andre Weber. Die weiteren Mannschaften waren: 1. OG Treptow, Luxemburg OS, Hertz-Gymnasium. Gespielt wurde nach dem Modus: jeder gegen jeden. Die beiden besten Teams sollten sich für das Berlin-Finale qualifizieren.

Im ersten Spiel traten unser Team und die Luxemburg OS gegeneinander an. Das Spiel war zerfahren, viele Ballverluste, Fehlwürfe und Fouls störten den Spielverlauf. Diese Situation erwies sich als typisch für den gesamten Turnierverlauf. Das

Spiel wurde von unserer Mannschaft mit 32:18 gewonnen. Das zweite Spiel unserer Mannschaft gegen Treptow wurde nach dramatischem Spielverlauf und Verlängerung leider verloren (26:29). Unsere Mannschaft mußte das letzte Spiel gegen das Hertzgymnasium gewinnen, um sicher ins Halbfinale zu gelangen. Denn das Hertzgymnasium hatte schon zwei Spiele gewonnen, wir aber erst eins. Das Spiel wurde dann auch zur Freude der (wenigen) Fans klar gewonnen (25:19). Andreas-Gymnasium und Hertzgymnasium zogen nun mit jeweils zwei Siegen in das Finale ein. Aufgrund der besseren Trefferquote erreichte unser Team sogar den 1. Platz.

Schon eine Woche später ging es am Freitag, dem 7.4.95, im ersten Spiel des Gesamtberliner Finales gegen die Erich-Hoepner-Gesamtschule Charlottenburg. Das Spiel war sehr spannend und wurde mit nur drei Punkten Vorsprung von uns gewonnen. kk

Fitness- & Kampfsportcenter - JÖRG KOHL -

Schönhauser Allee 8 - 10119 Berlin

Tel.: 4 41 25 13

(Nähe U-Bhf. Rosa-Luxemburg-Platz)

Öffnungszeiten:

Montag-Freitag von 10.00 bis 22.00 Uhr

Dienstag von 14.00 bis 22.00 Uhr

Sonnabend von 13.00 bis 17.00 Uhr



Karate - Judo - Fitness
Sauna - Solarium
Jazzdance
Aerobic - Stretching
Step-Aerobic
Problemzonengymnastik

Gegen diese Vorlage darf ich innerhalb des Jahres '95

3 Monate* lang zum Sonderpreis von **99,-DM**

Fitneß & Gymnastik betreiben *Ferien nicht inbegriffen

Coupon:

